

Digital souveräne Pädagogen?

Viele Absolventen des Lehramtsstudiums der TUD sind offenbar ungenügend auf die digitale Bildung in den Schulen vorbereitet

Sven Hofmann, Peter Arnold

»In zwanzig Jahren wird etwa jeder zweite Arbeitsplatz der Digitalisierung zum Opfer gefallen sein!« Mit dieser These initiierten 2013 Michael Osborne und Carl Frey von der Universität Oxford auch in Europa eine Reihe von noch immer geführten Diskussionen zur zukünftigen Arbeitswelt. Viele der wegfallenden Jobs werden von stärker durch Digitalisierung geprägten Arbeitsfeldern abgelöst werden. Dieser Strukturwandel auf dem europäischen Arbeitsmarkt wird schon heute immer deutlicher sichtbar.

Kinder, die im Jahr 2016 eingeschult werden, erwartet nach Abschluss ihrer Schulausbildung ein völlig neues, auf Digitalisierung basierendes Berufsspektrum. Stephan Noller kommt in seinem Gastbeitrag der ZEIT ONLINE (2016) zu dem Schluss: »Wenn uns die Zukunft unserer Kinder wirklich am Herzen liegt und wir uns wünschen, dass sie später einmal gut im Berufsleben zurecht kommen, dann müssen wir jetzt dafür sorgen, dass sie souverän mit digitaler Technologie umgehen können. Ein Medienführerschein wird nicht reichen.«

Können das unsere Schulen in Deutschland leisten? Oder noch genauer – können unsere Lehrer an den Schulen diesen Anforderungen gerecht werden?

In den Kernforderungen für den 4. Nationalen MINT-Gipfel 2016 in Berlin wird neben »Pflichtzeit« und entsprechenden Konzepten für Digitale Bildung auch die Entwicklung von entsprechenden Lehrerbildungsstandards gefordert, die dann in allen lehrerbildenden Institutionen umsetzungsorientiert zu verankern sind. Das Nationale MINT-Forum als Urheber fordert hierbei noch einmal dezidiert auf, durch bedarfsorientierte Aus- und Weiterbildung die

digitale Spaltung der Gesellschaft zu vermeiden.

Saskia Esken (MdB) wird von der Initiative D21 mit den Worten zitiert: »Für den Bildungsauftrag einer digitalen Selbstständigkeit und zukunftsfähigen Medienkompetenz braucht es neben einer sächlichen Ausstattung der Bildungseinrichtungen zunächst digital souveräne Pädagogen.«

Die dazu nötigen Rahmenbedingungen (Breitband-Internetzugänge, Ausstattung mit mobilen Endgeräten, leistungsfähige Supportdienste für die schulische Infrastruktur) sind im Beschluss zur Medienbildung der Kultusministerkonferenz 2012 definiert worden. Jetzt steht die inhaltlich nachhaltige Etablierung der Digitalen Bildung in der Schule im Fokus. In einer Großen Anfrage der Fraktion DIE LINKE an die Sächsische Staatsregierung im März 2016 wurde u.a. die Frage erhoben, warum es noch immer keine verpflichtende Integration der Medienkompetenzen in der Lehrerausbildung gibt.

Die Antworten auf diese Frage sind unbefriedigend und konkrete Aussagen dazu, wie verbindlich diese Inhalte tatsächlich in die Lehramtsausbildung integriert sind, stehen weiterhin aus. Für die TUD stellt sich die Frage: Können wir garantieren, dass jeder Absolvent eines Lehramtsstudiums über eine fundierte Ausbildung in Sachen Digitaler Bildung verfügt? Um dies bejahen zu können bedarf es einer allgemeinen Verbindlichkeit für die mediendidaktische Ausbildung in der ersten Phase der Lehrerausbildung, die an der TUD noch immer nicht vorliegt. Eine vergleichbare Regelung existiert beispielsweise für die Sprecherziehung, die per Lehramtsprüfungsordnung verbindlicher Bestandteil aller Lehramtsstudiengänge mit staatlichem Abschluss ist.



Pädagogen bei der Weiterbildung am PC.

Foto: Archiv Hofmann

Als Technische Universität sollte man den Anspruch erheben, nur solche Studenten in die zweite Phase der Lehrerausbildung zu entlassen, die einen Kurs zur Didaktik der Bildung mit digitalen Medien belegt und dabei ihre Kompetenz nachgewiesen haben, digitale Medien als Lernmittel in der Schule didaktisch sinnvoll einzusetzen sowie deren Potenziale im Unterrichtsprozess auszuschöpfen.

Angebote zur mediendidaktischen Ausbildung aller Lehramtsstudenten unabhängig von Schulart und Fachkombination existieren bereits seit Jahren. Inzwischen sind beispielsweise die Kurse »Computer und Medien in der Schule« sowie »Interaktive Medien in der Schule« im Ergänzungskatalog der TUD fest etabliert. Die Kurslehrer legen Wert darauf, alle Inhalte der Vorlesungen und Übungen an konkrete Beispielszenarien und häufig auftretende Problemsituationen aus den Schulen zu knüpfen. Dies hebt die Kurse deutlich von ebenfalls angebotenen Tutorien zur Nutzung interaktiver Tafeln, typischen Anwendungsschulungen sowie der Vermittlung medienpädagogischen Grund-

lagenwissens ab. Beide Kurse werden von der Fachdidaktik Informatik durchgeführt und ergeben bei erfolgreichem Abschluss drei Leistungspunkte oder ein Zertifikat. Berichten von Absolventen zufolge wird gerade letzteres von Personalverwaltungen und Schulleitern gern in der Bewerbungsmappe gesehen. Die Kurse erstrecken sich über jeweils ein Semester und umfassen eine vierzehntägliche Vorlesung sowie eine wöchentliche Übung. Das detaillierte Ausbildungsprogramm ist in den gleichnamigen OPAL-Kursen zu finden; dort können sich Lehramtsstudenten in jedem Semester direkt einschreiben.

Aktuell wird in der Arbeitsgruppe »Didaktik der Informatik/Lehrerbildung« an der Ausgestaltung eines dritten Kurses »Webbasiertes Lernen in der Schule« gearbeitet, der zunächst mit Lehrern aus den Schulen erprobt und voraussichtlich ab Sommersemester 2017 auch den Lehramtsstudenten angeboten wird. Die Wahl dieser Kursthematik ist u.a. ein Ergebnis der Befragung von Teilnehmern an den beiden etablierten Kursen. Sie trägt den Wünschen der Lehrer sowie

der Tatsache Rechnung, dass Lernplattformen wie Moodle oder OPAL-Schule an den sächsischen Schulen zunehmend Verwendung finden. Dieser dritte Kurs basiert auf einem Blended-Learning-Konzept und vertieft Inhalte der existierenden Kurse, in denen Themen wie Lernplattformen, Web2.0-Anwendungen u.a. bereits angesprochen werden.

Seit dem Start des ersten Kurses zu »Computer und Medien in der Schule« haben mehr als 350 Studenten der TUD die Kursangebote wahrgenommen. Gemessen an der Gesamtzahl aller Lehramtsstudenten ist dies erst als Anfang für die stete Verortung der Digitalen Medienbildung im Lehramt zu sehen. Es sind noch zahlreiche Fragen zur Organisation sowie personeller und materieller Absicherung zu klären. Auch die Einsicht aller an der Lehramtsausbildung Beteiligten in die Notwendigkeit einer verbindlichen Regelung zur mediendidaktischen Bildung ist erst noch zu verfestigen. Solange es möglich ist, das Thema »Digitale Bildung in der Schule« bewusst abzuwählen und durch andere Ergänzungsangebote zu ersetzen, müssen wir uns den Vorwurf seitens der Schul- und Fachleitungen gefallen lassen, unsere Absolventen ungenügend auf die Anforderungen an »digital souveräne Pädagogen« vorbereitet zu haben.

Die TUD-Mediendidaktiker werden sich weiter aktiv engagieren, um in absehbarer Zeit verkünden zu können: Alle Lehramtsabsolventen der TUD verfügen über stabile Lehr- und Medienkompetenzen für den didaktisch sinnvollen Umgang mit digitalen Medien in der Schule. Ewiger Wunschtraum oder bald Realität?

» Weitere Informationen:
<https://dil.inf.tu-dresden.de/lehre/ergaenzungsstudien-la-anderer-fakultaeten/>

Zittau und Reichenberg (Liberec) werden besser kooperieren

Professur für Didaktik des beruflichen Lernens unterstützt deutsch-tschechische Kooperation in der Kunststofftechnik

Timon Umlauf

Neben einer Reihe internationaler Projekte auf dem Gebiet der Berufspädagogik begleitet die TUD-Professur für Didaktik des beruflichen Lernens erneut ein sächsisches Hochschuldidaktikprojekt. Ausgangspunkt für das aktuelle Vorhaben ist, dass sich die kunststoffverarbeitende Industrie in der Region Oberlausitz und im angrenzenden Kreis Liberec mit insgesamt 257 Unternehmen zu einer bedeutenden Schlüsselbranche entwickelt hat. Dementsprechend werden zunehmend Fachkräfte im Grenzraum gesucht. Eine wichtige Gruppe sind dabei gut ausgebildete Ingenieure, die über gute Kenntnisse der Kunststoffverfahren, -werkstoffe und

-konstruktion entsprechend den heutigen hochtechnologischen Anforderungen verfügen. Um diesem Defizit in der Region Oberlausitz entgegenzuwirken, wurde das Lehrangebot an der Hochschule Zittau/Görlitz explizit durch den Schwerpunkt »Funktionsintegrierende Kunststofftechnologien« erweitert. Zudem zeigt auch die Niederlassung des Fraunhofer-Kunststoffzentrums Oberlausitz auf dem Zittauer Campus den hohen Bedarf regionaler FuE-Aktivitäten. Auf tschechischer Seite hat sich in der akademischen Lehre und Forschung im Bereich Kunststofftechnik die TU Reichenberg (Liberec) mit dem Institut für Maschinenbautechnologie etabliert. Trotz unmittelbarer Nachbarschaft fehlt jedoch bisher ein gegenseitiger

Austausch in der Lehre zwischen der Hochschule Zittau/Görlitz und der TU in Liberec in dem regional bedeutsamen Fachgebiet der Kunststofftechnik. Zudem ist die grenzübergreifende Mobilität der Studenten in diesem Fachbereich schwach ausgeprägt und bestehende Bildungs- und Studienangebote werden nur in geringem Maße grenzübergreifend genutzt.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde das Projekt »GreK« (Grenzübergreifender Lehrverbund Kunststofftechnik Zittau - Liberec) initiiert. Das Projektziel besteht darin, einen grenzübergreifenden akademischen Lehrverbund in der modernen Kunststofftechnik aufzubauen und zu etablieren. Beteiligt sind die

Hochschule Zittau/Görlitz und die TU Liberec sowie innovative regionale Kunststoffunternehmen und Forschungseinrichtungen. Unter hochschuldidaktischer Beratung und Begleitung der Professur für Didaktik des beruflichen Lernens, werden ausgehend von bestehenden Fachkompetenzen und Bildungskonzepten neue, gemeinsame Lehrveranstaltungen entwickelt und zu einem didaktisch aufbereiteten, grenzübergreifend agierenden Lehrverbund ausgebaut. Ein besonderer Stellenwert kommt der praktischen wissenschaftlichen Ausbildung zur Befähigung der deutschen und tschechischen Studenten zum strukturierten, zielorientierten Arbeiten auf internationalem Niveau zu. Da-

zu werden projektorientierte Praktika entwickelt und ein grenzübergreifendes Netzwerk Kunststofftechnik für Bildung, Forschung und Industrie der Region Oberlausitz - Liberec aufgebaut und etabliert. Damit wird es möglich, mit den Studenten Betriebsexkursionen in deutsche und tschechische Unternehmen durchzuführen und unternehmensbezogene Facharbeitsthemen zu gewinnen. Das trägt zu einer engen Verzahnung von Industrie und Ausbildung/Forschung bei und erhöht die regionale Wirtschaftsleistung sowie den sozialen Zusammenhalt und den interkulturellen Dialog in der grenzübergreifenden Region. Das dreijährige Projekt wird finanziert vom europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

MIGROPA ist nicht weit weg von Europa

Studenten der Internationalen Beziehungen üben mit Planspiel die Realität der Flüchtlingskrise

Das Szenario scheint dramatisch: Fünf Millionen Flüchtlinge haben sich nach einer verheerenden Naturkatastrophe in Afrika auf den Weg Richtung MIGROPA gemacht. Sie suchen Zuflucht und eine Zukunft. Die Migropäische Föderation, bestehend aus sieben Mitgliedstaaten, blickt den schwerwiegendsten Herausforderungen seit ihrer Gründung 1980 ins Auge: Menschen, die vor Naturkatastrophen und den Folgen des Klimawandels fliehen, sind im migropäischen Sinne Flüchtlinge. Aber kann MIGROPA, ein Kontinent mit knapp 180 Millionen Einwohnern, dieses Versprechen halten und so viele Menschen aufnehmen?

Die Ausgangslage für das Planspiel, das Studenten des Zentrums für Internationale Studien im vergangenen Sommersemester an der TU Dresden durchführten, war realistisch. Denn die Migropäische Föderation sieht sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert wie die Europäische Union. Auch am Rande von MIGROPA gibt es einen neutralen, aber erzkonservativen Staat, der der Föderation beitreten möchte. Kein Zufall, denn in dem Master-Studiengang ist das Planspiel ein zentrales Modul, das die Studenten dazu befähigen soll, echte internationale Krisen verstehen, analysieren und lösen zu können. »Wir haben nur das Basisszenario vorgegeben«, sagt Dr. Martin Gerner, der das Planspiel gemeinsam mit Dr. Daniel Lukas leitete. »Alles Weitere sollten die Akteure frei entscheiden.«

Die Akteure – 30 Studenten der Internationalen Beziehungen im dritten Semester – übernahmen verschiedene Rollen: Es gab Staaten, die Migropäische Kommission und Medienvertreter. Die Staaten entwickelten Identitäten – geprägt unter anderem von der jeweiligen wirtschaftlichen Situation, gesellschaftlichen Konzepten und der geografischen Lage – und leiteten daraus ihre individuellen Interessen ab. Von da an war das Planspiel drei Monate lang allgegenwärtig: »Die Teilnehmer tauchten so tief und dauerhaft in ihre Rollen ein, dass sie

selbst in der Freizeit präsent war«, zeigt sich Daniel Lukas begeistert. »Auch abseits der offiziellen Konsultationen wurden Allianzen geschmiedet oder neue Entwicklungen angestoßen, die Staaten-Gruppen oder die MIGROPA-Kommission zu raschen Reaktionen zwangen.«

Der alles entscheidende Krisengipfel fand am 9. Juli 2016 im Dresdner Rathaus statt. Elf Stunden lang rangen die Staaten und die Migropäische Kommission um die Festschreibung ihrer Wünsche und Vorstellungen. Am Ende konnte MIGROPA eine Lösung für die Flüchtlingskrise finden, zu der das Vorbild EU nicht in der Lage war: Mit zähen Verhandlungen, unzähligen Konsultationen, hartnäckiger Lobbyarbeit und dem unbedingten Willen zu einer Einigung ist ein Beschluss gefasst worden, der die Interessen aller Staaten und die Bedürfnisse der Flüchtlinge berücksichtigt: Die Beitrittsverhandlungen mit dem neutralen Anrainerstaat werden fortgeführt und als Druckmittel benutzt, um die Menschenrechtslage in dem Land zu

verbessern. Die Flüchtlingssituation wird gemeinsam angegangen: Zur gerechten Verteilung der Flüchtlinge wird ein Verteilungsschlüssel etabliert, bei dem die Aufnahmekapazität allein nach der Größe des Landes bemessen wird. Die Finanzierung

wird dagegen nur an der Wirtschaftskraft eines Landes festgemacht. Jedes Land zahlt gemäß seinem Bruttoinlandsprodukt in einen Fonds ein, der anteilig an alle verteilt wird.

Selina Blum, Sarah Dröge, Viktoria Donie/ckm

Stadtbote Tel.: 0351 31 31 31

europaweit direkt • mit PKW, Transporter und LKW • Sendungsverfolgung in Echtzeit